

Annäherung nicht in Sicht

CDU-Kreisparteitag: Krankenhausstreit sorgt für heftigen Schlagabtausch

MUNSTER (mwi). Eigentlich sollte das Streitthema Nummer eins in einem gesonderten Forum abgehandelt werden, doch die Diskussion über die Umstrukturierung des Heidekreis-Klinikums stellte die Tagesordnung bei Kreisparteitag der CDU Soltau-Fallingb. am vergangenen Samstag im Münster auf den Kopf. Inhaltlich gab es erwartungsgemäß nichts Neues, dafür aber bestätigten die Wortbelträge, daß auf der sachlichen Ebene offenbar kaum noch etwas geht.

Anscheinend wollten die Christdemokraten nicht auf den Tagesordnungspunkt 11 mit dem Arbeitsforum „Zukunft des Heidekreis-Klinikums“ warten, denn nachdem Günter Drewes mit Verweis auf das Bürgerbegehren gefordert hatte, „ich möchte Informationen darüber, was die Soltauer eigentlich betreiben“, bestimmte eine heftige Auseinandersetzung den Rest des Nachmittags.

Den Anfang machte Ehrenlandrat Wolfgang Buhr. Er sei „bedrückt über die Diffamierung des Bürgerbegehrens“ und verwies noch einmal auf die bis heute undurchsichtigen Vorgänge, die vom anfangs gelobten Umstrukturierungszielbild A zum Zielbild B geführt hatten. Die Absegnung des letzteren, an dessen Entstehung offenbar nur Gutachter und Klinikums geschäftsführung beteiligt gewesen seien, habe in aller Heimlichkeit laufen sollen. Deshalb gebe es ein tiefes Mißtrauen. Schließlich seien dann die Varianten C und D entstanden, wobei der wichtige Aspekt der Akzeptanz in Variante D zugunsten der Variante C heruntergespielt worden sei: „Das Klinikum hat aber nur Zukunft, wenn Wirtschaftlichkeit, medizinische Leistung und Akzeptanz berücksichtigt werden. In dieser Frage muß für Transparenz gesorgt werden. Dabei geht es nicht um ‚Soltau gegen die Kreis-CDU‘ oder umgekehrt, denn den politischen Preis zahlen wir gemeinsam.“

Für eine Steigerung sorgte dann Mathias Ernst. Der nämlich attackierte direkt CDU-Kreisvorsitzende Gudrun Pieper. Schon im Herbst 2010 habe die CDU Soltau angekündigt, im Falle einer intransparenten und unausgewogenen Entscheidung den Weg über Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gehen zu wollen. Hier habe die Führungsspitze der Kreis-



Nicht erfreut über die Positionen der Soltauener CDU: (v.l. sitzend) Gudrun Pieper, Friedrich-Otto Ripke, Hermann Norden und Dr. Karl-Ludwig von Danwitz.

CDU ebenso wenig zugehört wie sie die Bedeutung der mehr als 20.000 Unterschriften erkannt habe, die im vergangenen Jahr gesammelt worden seien. Ernst verwies auf weitere Ungereimtheiten, etwa, warum mehr als 750.000 Euro für Gutachter ausgegeben worden seien, „wenn man sich dann über deren Empfehlungen hinwegsetzt?“ Pieper habe „auf unsere Initiative“ mit „Unverständnis und mit der Kampfansage ‚Wir alle gegen Soltau‘“ reagiert - statt zu moderieren, habe sie isoliert. Einige Zuhörer konnten offenbar nicht an sich halten und quitierten Ernsts Ausführungen mit Zwischenrufen, auch ein „Pfu!“ durfte dabei nicht fehlen.

Nebelkerzen seien es, die hier durch die Initiatoren des Bürgerbegehrens gezündet würden, kritisierte Dr. Hans-Joachim Wangnick aus Walsrode: „Wie ein Krankenhaus geführt wird - das eignet sich nicht für populistische Diskussionen. Wir riskieren die medizinische Versorgung des ganzen Landkreises.“

Im Prinzip war es dieser Vorwurf des Populismus, den auch Friedrich-Otto Ripke Ernst geradezu entgegenschleuderte: „Wer heute den Zeitgeist heiratet, ist morgen Hitler.“ Alle hätten sich an das Votum gehalten, „und dann kommt die CDU Soltau und geht dagegen vor.“ Die Soltauener hätten sich auf die Seite der Bürger geschlagen, aber auch die Verfechter der Variante C seien Bürger, die sich die Entscheidung nicht

leichtgemacht hätten: „Das lasse ich Ihnen nicht durchgehen.“ Und daß Ernst in seiner Rede auf möglich Konsequenzen wie bei der Wahl in Baden-Württemberg verwiesen hatte, quitierte Ripke ebenfalls: „Drohen Sie uns? Das verbitten wir uns, verdammt noch mal.“

Pieper schließlich ging ebenfalls heftig mit den Soltauern ins Gericht: „Herr Ernst verlangt Moderation, will aber die Zustimmung zum Bürgerbegehren.“ Sie lasse ihm die Unterstellungen nicht durchgehen: „Wir sind nicht irgendeine fiese Obrigkeit, sondern haben uns im Kreistag intensiv mit dem Thema befaßt.“ Und noch mal einmal direkt an Ernst: „Es geht Ihnen doch nur um die Kinderklinik und nicht um die Bürger des gesamten Landkreises.“ Zwei Kinderabteilungen - wie sie die Verfechter des Bürgerbegehrens für möglich hielten - könne es aber wegen der derzeitigen und zukünftig noch weiter sinkenden Fallzahlen nicht geben. Pieper weiter an die Soltauener: „Meine Hand bleibt ausgestreckt, aber nicht bei so einer Brandrede.“

Damit konnte die Kreisvorsitzende die Soltauener indes nicht überzeugen: Sowohl Volker Wrigge als auch Josef Mayer verwiesen noch einmal darauf, daß es nach wie vor keine ernsthafte Begründung dafür gebe, warum es von Zielbild A zu Zielbild B, die später zu den modifizierten Varianten C (entspricht B) und D (entspricht A) geführt hatten, gekommen

sei. Hier fehle noch immer Transparenz.

Auch Hermann Norden konnte das nicht ändern, der sich an einer solchen Begründung versuchte: Zielbild A sei eine Lösung unter optimalen theoretischen Gesichtspunkten. Dann seien die Gutachter in die einzelnen Abteilungen gegangen, um die wirklichen Gegebenheiten und Interdependenzen berücksichtigen zu können, was zu Zielbild B geführt habe.

Das letztlich vom Kreistag verabschiedete Zielbild C sei zwar eine Schwerpunktbildung, wie sie für die Zukunft des Klinikums nötig sei, betonte Dr. Antje Ernst als letzte Rednerin, „aber auch Zielbild D umfaßt eine Schwerpunktbildung“, die eben nicht - wie C - alle zur Zeit erfolgreichen Abteilungen zerteile oder verschiebe. Bei Umsetzung der Variante C stehe zu befürchten, daß schließlich in Walsrode ein allgemeines Krankenhaus stehe, während es in Soltau auf eine Spezialklinik hinauslaufe.

Eine Annäherung in der Krankenhausfrage - wenn überhaupt möglich - hatte auf dem Kreisparteitag wohl niemand erwartet. So prallten noch einmal die Positionen aufeinander, wobei der Aspekt der echten Sachlichkeit nicht selten in den Hintergrund trat und eher der Ton die Musik machte. Nachvollziehbare Antworten auf die Soltauener Fragen blieben dabei aus.